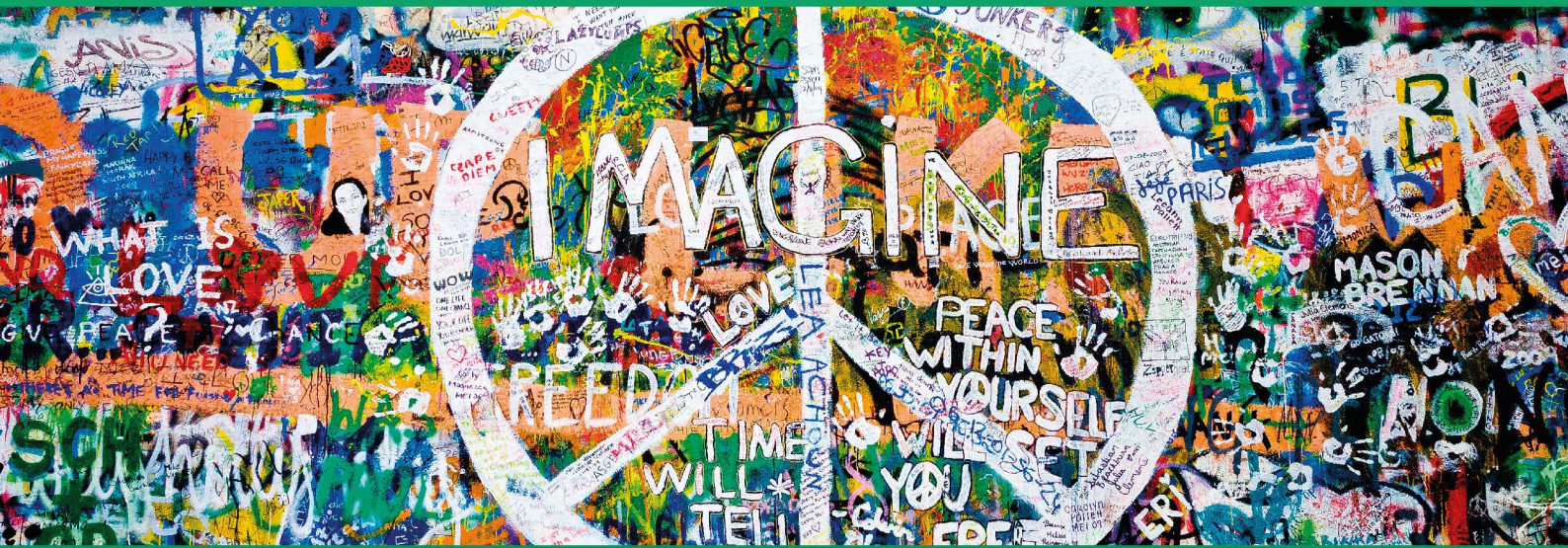


Marita Koerrenz / Ralf Koerrenz



Frieden leben

Mit Jugendlichen Religion und Ethik denken



Marita Koerrenz/Ralf Koerrenz

Frieden leben

Mit Jugendlichen Religion und Ethik denken

Materialien für die Klassen 7–10

Vandenhoeck & Ruprecht

Mit 25 Abbildungen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-647-77689-7

Umschlagabbildung: © PeterPunk/fotolia

Copyright für Innenabbildungen:

Baustein 1: M2: © PublicDomainPictures/pixabay, © Usien | M3: © Hugues on Flickr | M4: © Wolfgang Sauber, © Anagoria |

Baustein 2: M1: © Gudi/pixabay | M4: © geralt/pixabay | M5: © Molgreen |

Baustein 3: M1: © bpk/Staatsbibliothek zu Berlin | M3: Daniel Hauke, www.friedensdekade.de | M6: © Ralf Koerrenz |

M7: © SA-ED/pixabay |

Baustein 4: M1: © Andreas Praefcke | M3: © M M from Switzerland | M4: © WikimediaImages/pixabay | M5: © Paulo César Santos |

Baustein 5: M1: © Ralf Koerrenz | M2: © Dirk Beyer | M3: Peggy_Marco/pixabay | M5: © Wissen911

© 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen /

Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.

www.v-r.de


Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Produced in Germany.

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

Inhalt

»Frieden lernen« – Einleitende Gedanken	7
1. »Und der Frieden Gottes, der höher ist als alle Vernunft ...« – Frieden mit sich selbst	8
M1 Unterwegs	10
M2 Mensch	11
M3 Bei Verstand?	12
M4 Augustinus, Luther: Zu mir kommen, bei mir sein	13
M5 Ernst Lange: Die zehn großen Freiheiten	14
M6 Ulrich Schaffer: In uns	15
2. »Nehmet einander an, so wie ...« – Frieden und Anerkennung	16
M1 Der Mensch als soziales Wesen: Adam, Eva, Kain und Noah	18
M2 Gewaltfreie Kommunikation	20
M3 Das Turmbau-Kollektiv	21
M4 Andere Menschen – Nein, danke!	23
M5 Allgemeine Erklärung der Menschenrechte	25
M6 Kinderrechte	27
M7 Die zwei Säulen des Respekts	28
M8 Inklusion	29
3. »Selig sind die Friedensstifter!« – Krieg und Frieden	30
M1 Gudrun Pausewang: Wir spielen Krieg	32
M2 Genfer Flüchtlingskonvention	35
M3 Jan Gildemeister: Flucht und Migration als Herausforderung und Chance	37
M4 Christiane Tietz: Was ist Frieden?	38
M5 David Lutz: Kann es gerechte Kriege geben?	39
M6 Aus Gottes Frieden leben	40
M7 Wolfgang Borchert: Dann gibt es nur eins!	42
M8 Erich Kästner: Fantasie von Übermorgen	44
4. »Wie die Vögel am Himmel!« – Frieden mit der Schöpfung	45
M1 Franz von Assisi: Der Sonnengesang	47
M2 Die Natur und der Glaube	49
M3 Euler R. Westphal: Frieden und Schöpfung in der Konsumgesellschaft	50
M4 Land	52
M5 Reichtum	54
M6 Was brauche ich? Was ist mir wichtig?	55
M7 Agenda 21 – Die Zukunft der Schöpfung	56
5. »Meinen Frieden gebe ich Euch!« – Frieden im Gespräch der Weltreligionen	57
M1 Jesus von Nazareth – Die Bergpredigt	59
M2 Buddha – Der innere Weg zum Frieden	60
M3 Konfuzius – Frieden als Lernweg	61
M4 Mo Ti – Gegen den Angriffskrieg	62
M5 Dietrich Bonhoeffer – »Friede auf Erden«	63
 Code für Downloadmaterial	64

»Frieden lernen« – Einleitende Gedanken

»Frieden« ist ein Thema, in dem ganz unterschiedliche Dimensionen angesprochen werden. Und es stellt sich die Frage, wie diese Dimensionen zusammenhängen und ob sie irgendwie miteinander verbunden sind. In dem Motiv, dass wir »Frieden leben« können oder sollen, kommt zum Ausdruck: Frieden ist nichts Abstraktes. Frieden hat etwas mit Leben zu tun. So sehr wir in unserem Alltag von Rollenerwartungen, von über viele Jahre hinweg angeeigneten Wahrnehmungs- oder Handlungsmustern und nicht zuletzt von Routinen gelenkt werden, so sehr wird in dieser Formulierung deutlich, dass »Frieden leben« eine bestimmte Orientierung in unser Denken und Handeln hineinträgt. Dabei kommen uns ganz unterschiedliche Gedanken in den Sinn. Wir leben in Zeiten, in denen wir (sofern wir nicht aus anderen Ländern geflohen sind) Krieg als Gegenteil von Frieden nicht am eigenen Leib erfahren haben. Mit der eigenen Seele mag es da – je nach Sensibilität – angesichts der medialen Übertragungswege von Weltkonflikten via unterschiedlicher Medien wie Fernsehen und Internet schon anders aussehen. Nachrichten bedrücken und belasten, fordern uns auf, Irritierendes und Verstörendes in unsere Alltagswahrnehmung zu integrieren. Zuweilen kommt jedoch über ganz andere Denkgänge auch in den Blick, dass wir mit unserem Konsumverhalten und unseren Bedürfnisstrukturen vielleicht ein gar nicht so friedliches Verhältnis zur Umwelt bzw. zur Schöpfung pflegen. Und wieder anders taucht die Friedens-Thematik vor unserem inneren Auge auf, wenn wir Konflikte in den Schulklassen oder in den Peergroups zum Indikator von Frieden bzw. Unfrieden machen. Schließlich weist das Friedensmotiv zurück auf die Art und Weise, wie wir uns als einzelne Menschen selbst sehen, wie wir uns akzeptieren können und mit unse-

rem Leib und unserer Seele klar kommen. »Frieden« ist gerade im Jugendalter in der ganzen Spannweite von Selbstwahrnehmung, Anerkennung im Nahbereich über die Auseinandersetzung mit politisch-militärischen Konflikten bis hin zum Umgang mit Natur und Schöpfung ein umfassendes Thema, weil es auf verschiedene Dimensionen der Identitätsgewinnung in dieser Lebensphase Bezug nimmt.

Das vorliegende Themenheft versucht diese Spannweite aufzunehmen, indem es »Frieden leben« als eine Chance und Herausforderung auf ganz unterschiedlichen Ebenen begreift. Alle diese Ebenen tragen ihren Sinn und ihre existenzielle Bedeutung in sich. Es macht hingegen wenig Sinn, die eine gegen die andere Dimension auszuspielen, weil erst im Zusammenspiel der Ebenen denkbar wird, dass »Frieden« in einem umfassenden Sinn mit »Leben« verknüpft werden kann. Didaktisch-methodische Überlegungen stehen am Beginn jeden Abschnitts. Den Lehrerinnen und Lehrern eröffnet die vorliegende Zusammenstellung von Materialien die Möglichkeit, verschiedene, an die jeweilige Lerngruppe angepasste, Unterrichtsreihen zu konzipieren. So können die Materialien aus den hier beschriebenen fünf Zugängen in ganz unterschiedlicher Weise kombiniert werden – von einem Schwerpunkt in nur einem oder zwei Zugängen bis hin zur Auswahl von je einem Materialimpuls aus jedem Zugang. Dabei entstehen ganz unterschiedliche Reihen, die durch anderes Material ergänzt werden können. Wenn es ein spezifisches Anliegen dieses Heftes gibt, dann besteht es darin, die Mehrdimensionalität von »Frieden« und »Frieden leben« zur Geltung zu bringen. Diese Mehrdimensionalität könnte auf dem Lernweg der Schülerinnen und Schüler zu sich selbst bereits an sich ein wichtiger Lernimpuls sein.

1. »Und der Frieden Gottes, der höher ist als alle Vernunft ...« – Frieden mit sich selbst

Didaktische Leitgedanken

»Frieden fängt beim Einzelnen an.« So problematisch dieser Satz mit Blick auf die verschiedenen sozialen Formen des Unfriedens auch ist, so berührt das Thema »Frieden« zweifelsohne auch das Verhältnis des Menschen zu sich selbst. Die Rede ist dann von einem »inneren Frieden« oder einer »inneren Ruhe«. Das damit verbundene Motiv ist das eines unruhigen, irritierten, aufgebrachtens Herzens, das auf der Suche nach einem Halt und einem festen Grund ist. Gerade die Übergangsphase von Kindheit zur gesellschaftlich definierten Phase der Jugend bringt Herausforderungen mit sich, in denen das Verhältnis zu sich selbst seelisch und körperlich neu ausbalanciert werden muss. Der in aller Unterschiedlichkeit der sozialen Ausgangsbedingungen von der Selbstwahrnehmung her in der Regel sichere Hafen der Kindheit wird verlassen, um ausgerüstet mit neuen kognitiven Fähigkeiten die Welt für sich neu zu definieren. Der Blick in den Spiegel führt dann die eigene Unsicherheit und Orientierungsbedürftigkeit vor Augen, in der die Formel des »inneren Friedens« geradezu schönfärberisch wirkt. Alles steht neu auf dem Spiel. Die Rolle als soziales Wesen gilt es neu zu finden – oftmals in einem relativen Kommunikationsabbruch gegenüber den Eltern und in einem Ausgeliefertsein an die Peergroup. In dieser Konstellation stellt sich dann – wenn auch oftmals wenig selbstreflektiert – die Frage, für wen man sich selbst hält. Kann ich mich akzeptieren, wie ich mich wahrnehme? Kann ich mich akzeptieren, wie die anderen mich wahrnehmen? Mit wem kann ich darüber sprechen, dass ich mir selbst ein Problem bin – oftmals ein viel größeres als die anderen? Darf ich so sein, wie ich bin? Die Suche nach sich selbst äußert sich oftmals in einem aufwendigen Versteckspiel, in dem die eigene Unsicherheit hinter Klamotten, Musikgeschmack und vermeintlich unvermeidbaren Initiationsriten wie Alkohol- und Drogenexperimenten verschwindet. Wie kann ich Frieden mit mir selbst schließen? Diese Frage hat für das Jugendalter eine existenzgründende Bedeutung. Die Lehrenden stehen gerade bei diesem Thema vor der Herausforderung, in besonderer Weise der sozialen Konstellation in ihrer Lerngruppe Aufmerksamkeit schenken zu müssen. Denn die Thema-

tisierung dieser Frage kann bei Einzelnen Abgründe aufreißen. Dies kann und darf man nicht planen oder gar provozieren, doch sollte die Ambivalenz der Wirkung solcher Themen bei den SuS¹ den Lehrenden bewusst sein. Gleichzeitig eröffnet das Einbringen dieser Dimension von Frieden in den Unterricht die Möglichkeit, einen Raum für Sprache zu öffnen, für die es woanders keinen Ort gibt.

Methodische Impulse

M1 Das Gedicht von Paul thematisiert allgemein die Erfahrung des Übergangs und der Orientierungsbedürftigkeit. Pauls Antwort auf die im Religionsunterricht gestellte Frage »Wer bin ich?« bietet ein Muster der Selbstwahrnehmung. Die SuS werden durch die Auseinandersetzung mit Pauls Gedicht dazu angeregt, das Nachdenken über sich selbst als eine eigene Herausforderung zu verstehen.

M2 Das Gedicht von Anna rückt die Unsicherheit in den Vordergrund – mit dem eigenen Körper, mit dem äußeren Erscheinungsbild, mit dem sozialen Auftreten. Die damit verbundene Frage beschäftigt sich damit, was einen Menschen eigentlich ausmacht. Wenn wir uns im Spiegel betrachten, stehen wir vor der Aufgabe, uns so anzunehmen wie wir sind. Das bedeutet ja keineswegs, dass wir nicht herausgefordert sind, an uns zu arbeiten und uns zu verändern. Auf welcher Grundlage wird jedoch entschieden, dass wir so sein dürfen, wie wir sind, und wohin wir uns verändern können und sollen? Die Bilder von dem sich im Wasser spiegelnden Vogel und von dem neugierig-skeptisch blickenden Kind im Spiegel können in die Auseinandersetzung mit Annas Text einbezogen werden.

M3 Die Punkband EC DAS beschreibt in ihrem Songtext die Verzweiflung, die einen Menschen überkommen kann, wenn er angesichts von Notsituationen in der Welt über sich nachzudenken beginnt. Die SuS sollen lernen, dass das Verhältnis zu sich selbst immer in einem sozialen Raum stattfindet. Während dieser soziale Raum bei Anna noch durch das Ver-

hältnis von Selbstwahrnehmung und unmittelbarer Fremdwahrnehmung bestimmt ist, geht es bei EC DAS um die Selbstwahrnehmung angesichts der globalisierten Moderne.

M 4 Augustinus und Luther sind die vielleicht prominentesten Personen in der Geschichte des Christentums, denen es in besonderem Maße um die Suche nach einem Fundament für den inneren Frieden ging. Die SuS sollen an ihrem Beispiel lernen, dass diese Suche ein wesentlicher Punkt des christlichen Glaubens ist. Die Frage nach den Göttern des Alltags bietet eine Verknüpfung von der Selbstreflexion (im Spiegel) mit den folgenden Dimensionen des Friedens im sozialen Bereich.

M 5 Die Übertragung von Ernst Lange interpretiert die Zehn Gebote als Befreiungsbotschaft von den Ängsten, die Menschen in ihrem Leben entwickeln. Gerade in der Phase des Jugendalters stellt sich die Frage, woher eine Ermutigung für das eigene Handeln

zu erwarten ist. Neben der leitenden Norm einer sozialen Anerkennung durch die Peers kommt hier Gott nicht als Aufseher und Richter, sondern als Befreier und Unterstützer ins Spiel. Gerade mit Blick auf die Selbstwahrnehmung erweitert der Text von Lange das Spektrum an Gottesbildern.

M 6 Das Gedicht von Ulrich Schaffer bildet die Brücke zwischen den sozialen Dimensionen des Friedens und der Selbstwahrnehmung. Das Gedicht stellt die übliche Identifikation von Frieden mit dem Gegenteil von militärischer Auseinandersetzung oder Ausbeutung infrage. Dieses Motiv ist ambivalent, wenn es auf einen Rückzug ins Private reduziert wird. Es eröffnet jedoch zugleich noch einmal die Möglichkeit, Frieden mit sich selbst auch als eine wesentliche Grundlage für die in den anderen Bausteinen folgenden sozialen Aspekte des Friedens zu sehen.

1 »SuS« wird im Folgenden als Kurzform für »Schülerinnen und Schüler« verwendet.

M1

Unterwegs

Wir sind unterwegs,
von einem Date zum anderen.
Wir sind auf der Suche
nach festem Boden unter den Füßen.

- 5 Wir leben in der Frage:
Was macht uns aus?

- Wir verändern uns
jeden Tag,
jede Stunde,
10 jede Minute.

Und doch bin ich auch jenseits der Zeit.
Ich suche mich.
Ich kämpfe mit mir um mich.
Wie kann ich bei mir bleiben?

- 15 Ich bleibe bei mir,
indem ich mich verändere
und mich dabei nicht verliere.

Paul, 16 Jahre

»Das Selbst ist ein Verhältnis, das sich zu sich selbst verhält.«

Søren Kierkegaard, Krankheit zum Tode (1849)

1. Paul hat mit seinem Gedicht auf die Frage »Wer bin ich?« geantwortet. Fasse die wichtigsten Aussagen von Paul zusammen. Kannst du mit seinen Gedanken etwas anfangen?
2. Wie würde deine Antwort auf die Frage »Wer bin ich?« aussehen? Versuche deine eigenen Gedanken in Sätze zu bringen. Du kannst dafür die Gestalt eines Gedichts wählen oder aber auch jede andere Form der Sprache.
3. Der dänische Philosoph Søren Kierkegaard hat mit diesem Satz versucht, eine Aussage über den Menschen zu formulieren. Versuche, diesen schwierigen Gedanken in deine eigene Welt zu übersetzen, und hierzu eine Beispielgeschichte zu schreiben.